
Hugo Bouter

Die letzten Worte Jakobs

Die Segensprüche Jakobs für seine Söhne
und für die zwölf Stämme

Bibelstudien über 1. Mose 49

Daniel
Verlag

„Auf deine Rettung harre ich, HERR!“
(1Mo 49,18)

INHALT

VORWORT ZUR DEUTSCHEN AUSGABE	7
1. EINLEITUNG	9
1.1. Jakob als Prophet	9
1.2. Widerlegung der Bibelkritik	9
1.3. Prophetische Segnungen	11
2. DIE SEGnungen DER SöhNE JAKOBS	13
2.1. RUBEN, ÜBERWALLEND WIE DIE WASSER	13
2.1.1. Eine ernste Botschaft	13
2.1.2. Der Mensch verwirkt schnell seine Vorrechte	14
2.1.3. Ruben verlor sein Erstgeburtsrecht	16
2.1.4. Die Botschaft an Israel und die Kirche	19
2.2. SIMEON UND LEVI, GENOSSEN IM BÖSEN	23
2.2.1. Die Verbündeten im Bösen	23
2.2.2. Trennung vom Bösen	25
2.2.3. Ich werde sie zerstreuen	27
2.2.4. Levi wird für den HERRN beiseite gesetzt	30
2.3. JUDA, EIN JUNGER LÖWE	35
2.3.1. Die erste Erwähnung des Messias	35
2.3.2. Dich werden deine Brüder preisen	38
2.3.3. Bis Schilo kommt	40
2.3.4. Der Segen des Friedensreiches	44
2.4. SEBULON, EIN KAUFMANN	47
2.4.1. Die Zerstreung	47
2.4.2. Liebt nicht die Welt	49
2.4.3. Freue dich, Sebulon!	50

2.5. ISSASCHAR, EIN STARKER ESEL	53
2.5.1. Der Welt dienen	53
2.5.2. Wahrer christlicher Dienst	56
2.6. DAN, EINE SCHLANGE	57
2.6.1. Dan wird sein Volk richten	57
2.6.2. Dan wird eine Schlange sein am Weg	58
2.6.3. Die Rettung des HERRN	61
2.7. GAD, EIN ÜBERWINDER	65
2.7.1. Durch Kampf zum Sieg	65
2.7.2. Gott gibt uns den Sieg	67
2.8. ASER, EIN GLÜCKLICHER MANN	69
2.8.1. Speise im Überfluss	69
2.8.2. Leben durch den Geist	71
2.9. NAPHTALI, EINE LOSGELASSENE HIRSCHKUH	73
2.9.1. Das Lied von der Freiheit	73
2.9.2. Wahre Freiheit	75
2.10. JOSEPH, EIN JUNGER FRUCHTBAUM	79
2.10.1. EinFruchtbaum	79
2.10.2. EinBogenschütze	82
2.10.3. EindreifacherSegen	84
2.11. BENJAMIN, EIN WOLF	89
2.11.1. Ein zerreißender Wolf	89
2.11.2. Er verteilt die Beute	90
3. ZUSAMMENFASSUNG	93
3.1. Die Reihenfolge der Söhne Jakobs in 1. Mose 49	93
3.2. Die Weltgeschichte in Kurzfassung	95
3.3. Die Geschichte der Christenheit	100
3.4. Etappen geistlichen Wachstums	102
4. VERGLEICH MIT DEM SEGEN MOSES (5Mo 33)	105
5. EPILOG	109

VORWORT ZUR DEUTSCHEN AUSGABE

Der Segen Jakobs in 1. Mose 49, den er über seine Söhne ausgesprochen hat, steht in einem der lehrreichsten Kapitel des Alten Testaments, weil er solch eine umfangreiche prophetische Sicht auf das Volk Israel enthält, die sich bis ins Friedensreich erstreckt. Auf seinem Sterbebett prophezeite der Patriarch, was über die zwölf Stämme, eben die Nachkommen seiner Söhne, kommen würde. Diese prophetische Sicht beschreibt die Zukunft der Stämme im verheißenen Land. Sie werden dort in Zukunft als Gottes Weinstock gepflanzt werden, um Frucht für Ihn zu bringen. Sie haben diese Erwartungen in der Vergangenheit nie erfüllt (Jes 5; Ps 80), deshalb mussten sie aus diesem Land vertrieben werden und in Gefangenschaft gehen.

Dieses Kapitel enthält jedoch nicht nur Hinweise auf die Untreue Israels und seine Vertreibung aus dem Land, sondern auch auf die Zeit der Wiederherstellung, wenn Israel unter der Regierung Christi der Mittelpunkt des Segens für die ganze Erde sein wird. Dem Volk Gottes bleibt noch eine Sabbatruhe übrig (Heb 4,9). So findet dieses Kapitel seine endgültige Erfüllung in der Zeit des Tausendjährigen Reiches.

Doch auch wir als Christen können aus diesem Kapitel manche Belehrungen für uns entnehmen, nicht zuletzt, was Themen wie Zurechtbringen und Fruchtbringen betrifft. Auch für dieses Kapitel gilt, dass es zu unserer Belehrung geschrieben ist (Röm 15,4).

Wir befehlen dieses Buch dem Segen des Herrn an, der allein die Herzen öffnen kann, damit sie den Reichtum seines Wortes erfassen.

Gouda (Holland), im Sommer 2006
Hugo Bouter

1. EINLEITUNG

1.1. Jakob als Prophet

1. Mose 49 ist das Testament des Erzvaters Jakob, das nicht nur für seine direkten Nachkommen, sondern sogar für seine entferntere Nachkommenschaft von großer Bedeutung war und ist. Der sterbende Jakob richtet sich über die Köpfe seiner zwölf Söhne hin an die Stämme, die aus ihnen hervorkommen würden, und er spricht über ihr Wohl und Wehe.

Jakob, der Betrüger, von dem wir aus den früheren Berichten in 1. Mose so viele weniger schöne Dinge kennen, wird am Ende seines Lebens zu großen geistlichen Höhen geführt. Durch den Geist Gottes mit prophetischen Gaben versehen, wurde der ehrwürdige Patriarch zu einem Propheten, der bis in die ferne Zukunft sah.

Seine Worte beziehen sich auf das, was Israel „in künftigen Tagen“ begegnen würde (V. 1); so erwähnt er besondere Einzelheiten, die erst in der Richterzeit oder noch später in Erfüllung gegangen sind oder sogar noch gehen müssen.

1.2. Widerlegung der Bibelkritik

Für die historisch-kritische Forschung ist dies mit ein Anlass gewesen, diese Sprüche einer viel späteren Entstehungszeit zuzuordnen und sie als eine Sammlung so genannter „Stammessprüche“ zu betrachten, ähnlich den letzten Worten Moses oder dem Lied Deboras (5Mo 33 und Ri 5). Sie

werden damit zu bestimmten Redensarten abgewertet, zu Sprüchen, die auf Volksversammlungen zitiert worden seien, um die Israeliten zu lehren.

Es ist deutlich, dass eine derartige Betrachtungsweise der Inspiration der Schrift Abbruch tut. Außerdem werden die Erzväter dadurch zu einfachen Nomaden herabgewürdigt, von denen man solch eine literarische Leistung – 1. Mose 49 hat die Form eines Gedichts – nicht erwarten könne.

Es gibt jedoch keine triftigen Gründe dafür, diese Segensprüche jemand anders als Jakob zuzuschreiben. 1. Mose 49 schließt sich eng an das vorhergehende Kapitel an, wo Jakob die Söhne Josephs segnet. Wir können ebenfalls davon ausgehen, dass Jakob eine bereits bestehende Tradition fortsetzt, wenn er seine Söhne segnet. Als Isaak alt geworden war, segnete er Jakob und Esau, und diese Segnungen waren ebenfalls von weitreichender Bedeutung (1Mo 27). Dasselbe gilt für die prophetischen Worte Noahs, die er an seine Söhne richtete (1Mo 9).

Diese Beispiele sind übrigens auch wichtig, um noch ein anderes Argument zu widerlegen, das man angeführt hat, um Jakob diese Worte abzusprechen. Es sind nämlich nicht alle Segnungen, was Jakob über seine Söhne ausgesprochen hat, obwohl in Vers 28 doch steht, dass er jeden von ihnen nach seinem Segen segnete. So sagt man, Ruben, Simeon und Levi hätten überhaupt keinen Segen von ihrem Vater empfangen, denn ihr Segen trage vielmehr den Charakter eines Fluches. Dieser Einwand wird jedoch entkräftet, wenn man bedenkt, dass dies auch beim Segen Isaaks für Esau der Fall war und ebenfalls bei den Worten, die Noah an Kanaan richtete.

Zudem vermag Gott den Fluch in einen Segen umzuwandeln, wie wir später in der Geschichte Levis sehen (vgl. den Segen Moses in 5Mo 33). Und wenn jemand auf seine

Fehler hingewiesen wird, wie das bei den ersten beiden Segenssprüchen der Fall ist, kann das auch eine segensreiche Auswirkung haben. Es gibt daher allen Grund, diese Sprüche doch als *Segenssprüche* zu betrachten.

1.3. Prophetische Segnungen

Die Segnungen Jakobs für seine Söhne sind ausdrücklich *prophetische* Segnungen. Er schaut hin über die lange Zeitspanne, wo Israel sich in Sklaverei in Ägypten befinden würde, über die Wüstenreise bis ins verheißene Land und den Einzug in Kanaan. Seine Worte reichen auch weit über die Richterzeit oder die Zeit der Könige hinaus; sie reichen bis in die ferne Zukunft.

Wörtlich steht in Vers 1 nicht „in künftigen Tagen“, sondern „am Ende der Tage“ (siehe Fußnote in der Elberfelder Bibel). Dieser Ausdruck kommt im Alten Testament insgesamt vierzehnmal vor (u. a. in 4Mo 24,14; Jes 2,2; Dan 2,28; Hos 3,5). Er bezieht sich letzten Endes auf die Regierung Christi, auf die Zeit, in der alle Verheißungen Gottes an Israel in Erfüllung gehen werden.

Allein schon deshalb ist es durchaus der Mühe wert, sich in diese Prophezeiungen des Erzvaters Jakob zu vertiefen.

2. DIE SEGNUNGEN DER SÖHNE JAKOBS

2.1. RUBEN, ÜBERWALLEND WIE DIE WASSER

*„Ruben, mein Erstgeborener bist du,
meine Kraft und der Erstling meiner Stärke!
Vorzug an Hoheit und Vorzug an Macht!
Überwallend wie die Wasser, sollst du keinen Vorzug haben,
denn du hast das Lager deines Vaters bestiegen;
da hast du es entweiht.
Mein Bett hat er bestiegen!“
(1Mo 49,3.4)*

2.1.1. Eine ernste Botschaft

Nachdem Jakob seine Söhne zweimal aufgerufen hatte, sich zu versammeln und auf das zu hören, was ihr sterbender Vater ihnen zu sagen hatte (V. 1.2), richtete er nun begreiflicherweise zuerst das Wort an seinen ältesten Sohn Ruben. Er sprach ihn auch *direkt* an, so wie er das bei Juda und Joseph tat, während die übrigen Sprüche mehr auf Abstand in der dritten Person geäußert wurden.

Wenn wir die Worte Jakobs ein wenig auf uns einwirken lassen, sehen wir, dass er Ruben etwas Ernstes zu sagen hat: Ruben, du bist der Älteste, derjenige, auf den ich die höchsten Erwartungen gerichtet hatte und der auch die größte Verantwortung besaß; du hast meinen Erwartungen leider nicht entsprochen, und deshalb kannst du auch nicht länger den bevorzugten Platz eines Erstgeborenen behalten.

Der Grundgedanke dabei ist der von Schuld und Strafe. Rubens Versagen wird in Vers 4 erwähnt. Er hatte das Bett seines Vaters entweiht und Ehebruch mit Bilha, der Nebenfrau Jakobs, getrieben (1Mo 35,22). Die Folge davon ist, dass er seine bevorrechtigte Stellung verliert; das ist die Strafe für seinen Fehltritt. Beim folgenden Spruch sehen wir genau dasselbe Motiv: Die Schuld Simeons und Levis hat ebenfalls eine bestimmte Strafe zur Folge (V. 7).

So sind nun einmal die Gesetze der *Regierung* Gottes, obwohl die Gnade Gottes die Strafe mildern oder sogar in einen Segen verwandeln kann. Bei Ruben wird die Strafe gemildert, und bei Levi ist der Fluch später in einen Segen verwandelt worden (vgl. 5Mo 33,6.8-11). Die ersten drei Söhne Jakobs zeigen uns vorbildlich dann sowohl das Versagen Israels – und mehr im Allgemeinen das Versagen des ersten Menschen in seiner Verantwortung – als auch die Regierungswege Gottes in Verbindung damit.

Bei Ruben gibt es jedoch noch ein anderes Motiv, das sein Versagen umso ernster machte. Jakob beginnt nicht mit der Sünde Rubens, sondern mit dessen *Vorrechten* als der Erstgeborene. Diese Vorrechte werden in Vers 3 ausführlich erörtert, so dass in diesem Licht die Schuld und Strafe umso bitterer werden. Rubens hohe Stellung machte seinen Fall umso tiefer.

2.1.2. Der Mensch verwirkt schnell seine Vorrechte

Doch so ist es in der Geschichte des Menschen immer schon gewesen. Adam und Eva waren im Garten Eden sehr bevorrechtigt, doch nachdem sie Sünder geworden waren, wurden sie aus dem Paradies vertrieben und verloren die Vorrechte, die sie dort besaßen. In der Linie Kains sehen wir, wie sich das Böse weiter entwickelt. Nach dem Mord an Abel ging Kain vom Angesicht des HERRN weg und wur-

de der Begründer einer Kultur ohne Gott. Diese Zeitspanne der Menschheitsgeschichte, während der der Mensch im Licht seines eigenen Gewissens wandelte, endete mit dem Gericht der Sintflut.

Danach sehen wir Noah im Besitz hoher Vorrechte als Herrscher über die neue Erde, doch versagte er unmittelbar danach, indem er sich nicht beherrschen konnte und in Trunkenheit verfiel. Diese Haushaltung, die durch die Einführung menschlicher Obrigkeiten gekennzeichnet wurde, endete mit dem Gericht der Sprachverwirrung.

Anschließend finden wir die Berufung Abrahams, in dem Gottes besondere Verheißungen für sein Bundesvolk Gestalt gewinnen. Doch nachdem er in dem Land, das Gott ihm anwies, angekommen war, ging er nahezu unmittelbar nach Ägypten hinab und kam dort in große Schwierigkeiten. Ägypten war auch das Land, wo die Geschichte der Erzväter endete: Es war der Feuerofen, in dem ihre Nachkommen geläutert wurden, bevor sie als Volk Gottes angenommen wurden. Nachdem Israel aus dem Land der Knechtschaft erlöst war und Gott es auf Adlers Flügeln zu sich gebracht hatte, versagte es, indem es bereits am Sinai dem Götzendienst verfiel.

Die Geschichte Israels ist eigentlich *eine* lange Aneinanderreihung menschlichen Versagens und göttlicher Gnadenweisungen. Unmittelbar nach der Weihung Aarons und seiner Söhne zu Priestern versagte das Priestertum, indem Nadab und Abihu mit fremdem Feuer vor das Angesicht Gottes traten. Die Israeliten verschmähten das gute Land Kanaan und rebellierten während der Wüstenreise beständig gegen den HERRN. Nach dem Einzug ins verheißene Land versagte das Volk, bevor es das Land auch nur zum Teil erobert hatte; die Zeit der Richter endete in der größtmöglichen Unordnung. Die Söhne Samuels, des letzten Richters und ersten Propheten, wandelten nicht in sei-

nen Wegen. Das Königtum versagte unmittelbar mit Saul, dem König nach dem Fleisch. Die Zeit Israels unter dem Gesetz endete mit der Wegführung in die Gefangenschaft, zuerst der zehn und danach der zwei Stämme. Gott verließ dann seinen Thron in Jerusalem und gab die Macht in die Hände der Weltreiche.

Damit begannen die Zeiten der Nationen, die bis zum Wiederkommen Christi andauern. Doch bereits das erste Haupt dieser Reiche versagte, indem es in Götzendienst und Selbstverherrlichung verfiel. Als Christus zu seinem eigenen Volk kam, wurde Er verworfen und ans Kreuz gebracht. Nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt wurde der Heilige Geist auf die Erde ausgegossen und sammelt Gott für seinen Sohn eine Brautgemeinde aus Juden und Heiden. Doch das schöne Bild, das die Apostelgeschichte uns von der Anfangszeit der Gemeinde skizziert, wird bereits sofort durch die Sünde von Ananias und Sapphira verunziert. All diese Beispiele illustrieren, dass der Mensch der Stellung, die ihm Gott schenkt, nicht entspricht und seine Vorrechte schnell verwirkt.

2.1.3. Ruben verlor sein Erstgeburtsrecht

So ging es auch mit Ruben, der als Folge seines Versagens sein Erstgeburtsrecht verspielte. Was waren nun genau die Vorrechte Rubens als Erstgeborener? An erster Stelle nennt Jakob ihn „meine Kraft und der Erstling meiner Stärke“ (V. 3a). Er war der Beweis der männlichen Kraft Jakobs, der Stammhalter, der für weitere Nachkommenschaft garantieren konnte. In den Psalmen finden wir denselben Ausdruck für die Erstgeborenen der Ägypter: „die Erstlinge der Kraft“ (78,51) und: „die Erstlinge all ihrer Kraft“ (105,36). Mose bestimmte im Gesetz zum Erstgeburtsrecht, dass der Erstgeborene eines Israeliten auf ein *doppeltes* Teil des Erbes Anrecht hätte, weil er „der Erstling seiner Kraft“ ist (5Mo 21,17).

Zweitens hatte Ruben als der Erstgeborene den „Vorzug an Hoheit und Vorzug an Macht“ (V. 3b). Er hatte Vorrang vor seinen Brüdern und nahm im Blick auf sie den ersten Platz ein, nicht nur aufgrund des *Besitzes*, sondern auch aufgrund der *Stellung*. Er hatte nicht nur ein Anrecht auf ein doppeltes Teil des Erbes, wie wir das soeben im Gesetz Moses sahen, sondern zugleich auf eine besondere Stellung als Autoritätsträger. Diese führende Stellung wird vielleicht im Segen Isaaks für seinen erstgeborenen Sohn am deutlichsten in Worte gefasst: „Völker sollen dir dienen und Völkerschaften sich vor dir niederbeugen! Sei Herr über deine Brüder, und vor dir sollen sich niederbeugen die Söhne deiner Mutter!“ (1Mo 27,29).

In Übereinstimmung damit bekam das Wort „Erstgeborener“ später die Bedeutung eines bestimmten Ranges oder einer bestimmten Würde. So lesen wir von David, der der achte Sohn Isaais war, dass Gott ihn zum „Erstgeborenen“ machte, „zum *Höchsten* der Könige der Erde“ (Ps 89,28). Und das gilt insbesondere für das Neue Testament, wo dieses Wort nahezu ausschließlich für Christus selbst gebraucht wird, um dessen erhabene Stellung anzudeuten. Er nimmt in allen Dingen und in allen Beziehungen den *ersten* Platz ein, sowohl hinsichtlich seiner Brüder als auch hinsichtlich der ganzen Schöpfung, ja sogar im Blick auf die Toten (Röm 8,29; Kol 1,15.18; Heb 1,6; Offb 1,5).

Leider hat Ruben sein Erstgeburtsrecht verwirkt, so dass er nicht der Bedeutendste sein konnte. Dies ist es, was Jakob in Vers 4 darlegt: „Überwallend wie die Wasser, sollst du keinen Vorzug haben, denn du hast das Lager deines Vaters bestiegen.“ Ruben ließ sich durch den Strom seiner Begierden fortreißen und trieb Ehebruch mit der Nebenfrau seines Vaters. Die Zügellosigkeit der Leidenschaft wird durch das Bild des ungestümen, brausenden Wassers treffend beschrieben. Ruben war nicht imstande, dem Strom bitteren Wassers, der aus seinem Herzen hervorquoll und

der ihn verunreinigte, Einhalt zu gebieten (vgl. Mk 7,21–23; Jak 3,11). Wenn jemand von Christus erneuert ist und den Heiligen Geist empfangen hat, hat er eine süße und saubere Quelle in seinem Innersten, woraus Ströme lebendigen Wassers fließen (Joh 4,14; 7,37–39).

Durch seine Sünde verlor Ruben die Vorzugsstellung unter seinen Brüdern. Der Stamm Ruben hat daher auch keinen bedeutenden Platz unter den Israeliten eingenommen. Wichtige Führer hat Ruben nicht hervorgebracht, höchstens im negativen Sinn zur Zeit des Aufstandes von Korah, Dathan und Abiram (4Mo 16,1). Die Rubeniter suchten ihr Erbteil nicht im verheißenen Land, sondern auf der östlichen Seite des Jordan (4Mo 32; Jos 22). Dort hielten sie sich später fern von ihren Brüdern, als diese kämpften (Ri 5,15.16). In ihrem Gebiet östlich des Jordan waren sie sehr verwundbar durch feindliche Angriffe, insbesondere seitens der Moabiter und der Aramäer, und sie gehörten zu den ersten Stämmen, die in die Gefangenschaft nach Assyrien geführt wurden.

Die führende Stellung, die Ruben hätte einnehmen können, musste er an Juda abtreten, den vierten Sohn Jakobs. Simeon und Levi wurden wegen ihrer Gewalttätigkeit an den Bürgern von Sichem übergeben. Doch von Juda sagt Jakob hier, dass das Zepter nicht von ihm weichen würde, noch der Herrscherstab zwischen seinen Füßen weg (V. 10). Juda sollte der Königsstamm werden, und aus ihm sollte der Fürst hervorkommen (1Chr 5,2). Übrigens ist aus 1. Chronika 5 ersichtlich, dass eine Art Aufteilung, eine Zweiteilung der Vorrechte stattfand, die das Teil des Erstgeborenen waren. Zwar empfing *Juda* die Herrscherstellung, doch der besondere Segen des Erstgeborenen – das doppelte Teil des Erbes – ging an *Joseph*. Dies wird auch deutlich in 1. Mose 49 bestätigt. Die reichsten Segnungen waren Joseph vorbehalten, dem Erstgeborenen der Rahel (V. 22–26).

Es ist jedoch auch gut, auf das Werk der Gnade Gottes hinzuweisen, wie es in der Geschichte des Stammes Ruben offenbar geworden ist. Es gibt nicht nur das negative Element der Strafe, wodurch Ruben schnell an Bedeutung eingebüßt hat, sondern auch das positive Element der Gnade Gottes, wodurch dieser Stamm vor dem Aussterben bewahrt wurde. Letzteres wird besonders im Segen Moses deutlich: „Ruben lebe und sterbe nicht, und seiner Männer sei eine Zahl!“ (5Mo 33,6). Es ist so, als hätten wir Mose hier um Gnade für Ruben flehen, so dass er – obwohl klein und unansehnlich – doch weiterhin bestehen bleiben möge. Geistlich angewandt, sehen wir hier die Notwendigkeit des lebendigmachenden Werkes der Gnade Gottes, damit jemand vor Gott bestehen und von Ihm gesegnet werden kann. Es ist auch bemerkenswert, dass bei den Versiegelten aus Israel, die in Offenbarung 7 aufgezählt werden, der Stamm Ruben nicht fehlt und als zweiter nach Juda genannt wird.

2.1.4. Die Botschaft an Israel und die Kirche

Jakobs Erstgeborener enttäuschte ihn also. Was Ruben hätte heilig sein müssen (siehe u. a. 3Mo 18,8), hatte er entweiht. Weil er nicht in den Wegen Gottes gewandelt hatte, musste er als Erstgeborener beiseite gesetzt werden. Derselbe Grundsatz gilt allerdings für das ganze Volk Israel, das als *Volk* der erstgeborene Sohn Gottes war (2Mo 4,22.23). Gott rief ihn aus Ägypten, erlöste und versorgte ihn als den besonderen Gegenstand seiner Liebe (Hos 11,1–4). Israel irrte jedoch immer wieder von Ihm ab und benahm sich auf eine Art und Weise, die eines Erstgeborenen durchaus unwürdig war. Darum hat Gott sein Volk beiseite gesetzt und trägt es jetzt den Namen Lo-Ammi, d. h. Nicht-mein-Volk (Hos 1,9). Glücklicherweise wissen wir, dass die Gnade Gottes am Ende der Tage auch das wieder wenden wird (Hos 2,23.24).

Doch wir können die Linie auch zur Kirche, dem heutigen Volk Gottes, durchziehen. Ihre Geschichte ist nicht besser verlaufen als die Geschichte Israels; sie hat ihrer hohen Berufung ebenso wenig entsprochen. So wie die Israeliten Kinder – wörtlich „Söhne“ – des HERRN waren (5Mo 14,1.2), so bilden die Gläubigen nun eine Versammlung von *Erstgeborenen* (Heb 12,23). Christus ist der Erste unter vielen Brüdern (Röm 8,29). Obwohl das Neue Testament den Titel „Erstgeborener“ weiterhin allein für Ihn reserviert, sind wir doch mit Ihm verbunden und strahlt seine Würde auf uns ab. Wir haben durch Ihn auch die Kindschaft und die Sohnschaft empfangen: Segnungen, die erst *nach* dem Kommen des Sohnes Gottes im Fleisch und *nach* dem Kommen des Geistes des Sohnes Gottes gekannt werden konnten (Gal 4,4.6).

Israel kannte diese Beziehungen in einem kollektiven und äußerlichen Sinn, doch ihre volle Reichweite ist erst *nach* dem Kreuz offenbart worden. Wir sind *Kinder* Gottes, weil wir aus Ihm geboren sind, und so dürfen wir nun in der Welt zeigen, wer unser Vater ist. Wir sind *Söhne* Gottes nach dem ewigen Vorsatz Gottes und aufgrund des Erlösungswerkes Christi (Röm 8,15; Gal 4,4-7; Eph 1,5-7). Als solche hat Gott uns für sich selbst bestimmt, damit wir Ihm dienten und Ihn ehrten und Söhne wären, an denen Er ein Wohlgefallen hat (Spr 3,12). Entsprechen wir persönlich und gemeinsam diesen hohen Vorrechten? Müssen wir nicht leider feststellen, dass es viele Dinge gibt, die in Widerspruch zu dieser hohen Berufung sind?

Wenn wir die Geschichte der Kirche untersuchen, müssen wir erkennen, dass sie öfter zur *Unehre* als zur Ehre Gottes gehandelt und nicht den Erwartungen entsprochen hat, die Gott an sein Volk stellen konnte. Genauso wenig wie Israel ist die Christenheit ein heiliges Volk gewesen, das ausschließlich Ihm angehörte und Ihm zum Eigentum

war. Sie hat sich mit der Welt und dem Götzendienst befleckt (vgl. Offb 2 und 3). Bereits in der Anfangszeit ihres Bestehens war das Geheimnis der Gesetzlosigkeit wirksam (2Thes 2,7). Sie hat ihre erste Liebe verlassen und ist aus der hohen Stellung gefallen, die sie nach den Gedanken Gottes einnahm (Offb 2,4.5). Darum wird auch die versagende Christenheit als Gottes Zeuge auf der Erde beiseite gesetzt werden, ebenso wie Ruben nicht der Erstgeborene bleiben konnte. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Pläne und Gedanken Gottes durch das menschliche Versagen zunichte gemacht würden. Denn die wahre Gemeinde wird die Herrlichkeit Christi teilen, wenn Er als der Erstgeborene in diese Welt eingeführt und als Friedefürst regieren wird (1Mo 49,10). Was durch den Menschen verdorben worden ist, wird durch Christus wieder gutgemacht.

Zum Schluss noch etwas über die Bedeutung des Namens Ruben (d. h. „Seht, ein Sohn!“). In dieser Namensgebung kommt zweifellos das dankbare Erstaunen zum Ausdruck, das Lea bei der Geburt ihres Erstgeborenen erfüllte. Sie wird wie Eva gedacht haben, dass sie mit der Hilfe des Herrn einen Mann erworben hatte, auf den man bauen konnte (1Mo 4,1; 29,32). Beide Mütter sind von ihren Söhnen enttäuscht worden und haben lernen müssen, dass man vom natürlichen Menschen nichts Gutes erwarten kann. Wenn wir jedoch von Christus erneuert worden sind und Kinder und Söhne Gottes geworden sind, haben wir wirklich allen Grund, dankbar und froh zu sein. Der Segen der Sohnschaft ist ein kostbares Gut und der Anlass zum Lob für den, den wir nun als „Abba, Vater“ anrufen dürfen. Lea hat ausgerufen: „Seht, ein Sohn!“ Wir dürfen rufen: „Seht, welch eine Liebe der Vater uns gegeben hat, dass wir Kinder Gottes heißen sollen! Und wir sind es“ (1Joh 3,1). Lasst uns uns daher auch als würdige Kinder und Söhne betragen, so dass das Bild des Sohnes Gottes in uns zu lesen sei.